

**Die Parascha in Kürze**

- Die Gesetze über Zara'at und die damit verbundene Unreinheit werden detailliert aufgeführt: die Diagnose von Zara'at auf der Haut, der Kleidung und dem Haus eines Menschen durch den Kohen, die Separierung des Unreinen und sein Reinigungsprozess mitsamt Opfern
- Ebenso werden die Unreinheit und der Reinigungsprozess, die mit Geburt, Menstruation und gewissem Ausfluss zu tun haben, erörtert

**Biographie der Woche**

**Rabbi Jakow Emden**

**Ja'awetz**

Jahrzeit 30. Nissan

Rabbiner Jakow Emden wurde 1697 in Altona geboren, wo sein Vater, der berühmte Rabbiner Zwi Hirsch Aschkenasi (Chacham Zwi, 1656-1718), als Rabbiner tätig war. Der Chacham Zwi stand einer Jeschiwa in Altona vor, die junge Männer von Nah und Fern anzog, und auch Jakow Emden lernte dort, bis sein Vater 1710 Oberrabbiner der aschkenasischen Gemeinde von Amsterdam wurde und er seine Studien dort unter seinem Vater fortsetzte.

Nachdem er 1715 die Tochter des Rabbiners von Ungarisch Brod geheiratet hatte, lernte und lehrte er einige Jahre in der Jeschiwa seines Schwiegervaters in Mähren. Er tat sich außerordentlich als Toragelehrer hervor und beschäftigte sich nebenbei mit weltlichen Fächern wie Philosophie und Latein. Er verdiente später den Lebensunterhalt seiner Familie mit Schmuckhandel, denn er weigerte sich lange Zeit, mit seinem Torawissen Geld zu verdienen. Schließlich gelang es der jüdischen Gemeinde im friesischen Emden, ihn als Rabbiner zu gewinnen. Seine Tätigkeit dort von 1728 bis 1734 brachte ihm den Nachnamen ein, unter dem er bis heute bekannt ist. Da er ein hochintelligenter und hochgebildeter Talmudist war, wurde ihm zeitlebens sehr viel Hochachtung entgegengebracht, aber sein unabhängiger Geist verschaffte ihm immer auch viele Gegner. Seine negativen Erfahrungen mit dem Emdener Gemeindevorstand brachten ihn zu dem Entschluss, nie mehr ein Rabbineramt zu bekleiden.

Ab 1734 lebte er wieder in Altona und wurde wenig später dort Besitzer einer hebräischen Druckerei. Er verlegte daselbst u.a. seinen berühmt gewordenen Siddur und einige seiner Schriften. Er war weit über die Grenzen Altonas als Talmudist und Dezisor bekannt und viele seiner Responen sind uns erhalten geblieben.

Rav Emden lebte in einer Zeit, die noch von den Nachwehen des falschen Maschiach Schabbatai Zwi (1626-1676) bestimmt war. Wie sein Vater ging er vehement gegen dessen Anhänger vor und wurde so in den Amulettenstreit mit Rabbiner Jonathan Eybeschütz (1690-1764) verwickelt, der von 1751 bis zu Rav Eybeschütz' Tod das ganze rabbinische Mittel- und Osteuropa in eine große Kontroverse verwickelte. Die Meinungen und Entscheidungen, ob es sich bei Rav Eybeschütz um einen Sabbatianer handelte, gingen jahrelang hin und her und es wurde erbittert miteinander gefochten, zumal da Rav Eybeschütz ab 1751 das Amt des Oberrabbiners von Hamburg, Altona und Wandsbek innehatte.

Rav Emden starb 1776 in Altona.

**Konzept der Woche**

וְהָיָה בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי יִגְלַח אֶת־כָּל־שְׂעָרוֹ אֶת־רֹאשׁוֹ וְאֶת־זִקְנוֹ וְאֶת־גִּבְתּוֹ וְאֶת־כָּל־שְׂעָרוֹ יִגְלַח וְכִבֵּס אֶת־בְּגָדָיו וְרַחַץ אֶת־בְּשָׂרוֹ בַּמַּיִם וְטָהַר :

„Am siebten Tag schert er all sein Haar: seinen Kopf, seinen Bart, die Brauen seiner Augen, all sein Haar soll er scheren, und wäscht seine Kleider, badet seinen Leib in Wasser und wird rein.“ (14:9)

In den beiden Wochenabschnitten Tasria und Metzora führt die Tora in aller Ausführlichkeit die Gesetze über Zara'at auf. Bei Zara'at handelt es sich um eine Hautkrankheit, die früher gern mit ‚Aussatz‘ übersetzt wurde, aber bei der es sich wirklich um die physische Manifestation einer spirituellen Krankheit handelt, deren Ursache vor allem in der Sünde von Laschon Hara (übler Nachrede) besteht. Zara'at kann den menschlichen Körper, aber auch die Kleider oder das Haus eines Menschen befallen. Der Prozess der Buße und des Reinwerdens von Zara'at involviert immer wieder einen siebentägigen Reinigungsprozess. Der Betroffene muss möglicherweise mehrfach eine siebentägige Wartephase durchlaufen.

Nesivos Shalom (Rav Shalom Noach Berezovsky, 1911-2000, Slonimer Rebbe) bemerkt, dass wir einer siebentägigen **טומאה** – *spirituellen Unreinheit* – mehrfach begegnen: bei einer Frau nach der Geburt eines Sohnes (nach der Geburt einer Tochter sind es zweimal sieben Tage) und bei einem Menschen, der eine Leiche berührt hat. Warum verlangt die Tora immer wieder eine Prozedur von sieben Tagen, wenn es darum geht, wieder **טָהוֹר** – *spirituell rein* – zu werden? Auch bei den jüdischen Feiertagen sind generell sieben Tage oder Vielfache von sieben Tagen involviert: Pessach und Sukkot dauern sieben Tage, Schawuot folgt Pessach nach neunundvierzig Tagen (sieben mal sieben) und vor allem haben wir alle sieben Tage Schabbat.

Nesivos Shalom fragt, warum Haschem bei der Zählung von Tagen die Zahl sieben bevorzugt. Er antwortet darauf, dass die siebentägigen Zyklen aller wichtigen Aspekte der Tora ihre Grundlage im Schabbat haben. Im Schabbat ist das Leben der Schöpfung enthalten – er liefert Energie und sorgt für die fortwährende Erhaltung der ganzen Welt. Ohr HaChaim (Rav Chaim Ibn Attar, 1696-1743) schreibt, dass Haschem die Welt nur für sechs Tage geschaffen hat. Die Energie der Welt verzehrt sich in sechs aufeinanderfolgenden Tagen und die Welt braucht den Schabbat, um „ihre Batterien wieder aufzuladen“. Damit existiert sie weitere sechs Tage und am Schabbat wird das Leben auf der Welt wieder aufgefrischt. Ohr HaChaim erklärt, dass es auf dieser Grundlage seit der Schöpfung mindestens einen Menschen brauchte, der den Schabbat hält. Dies wurde von Adam, Scheth, Methuschelach, Noach, Awraham, Jitzchak, Jaakow und vielen jüdischen Menschen in Ägypten gewährleistet und so wurde die kontinuierliche Existenz der Welt gesichert.

Ein Mensch wird **טָמֵא** – *spirituell unrein*, wenn er mit Tod in Berührung gekommen ist; sei es physisch durch eine Leiche oder durch den „spirituellen Tod“ von Zara'at, der von Sünde herrührt. Der Kotzker Rebbe (Rav Menachem Mendel Morgenstern, 1787-1859) erklärt, dass Postpartum-Unreinheit von der Geburt des Babys herrührt, das den „Tod“ im Mutterleib, der es zuvor am Leben erhalten hat, hinter sich gelassen hat.

Damit eine unreine Person wieder rein wird, muss sie mit dem Schabbat in Berührung kommen. Der Schabbat reinigt und richtet die unreine Seele auf, so dass der Mensch wieder mit Leben erfüllt wird. Die spirituelle Kraft des Schabbats ist so stark, dass alles Üble von einer Person entfernt werden kann, wenn sie den Schabbat wahrhaftig hält.

Divrei Shmuel (Rav Shmuel Weinberg, 1850-1916, Slonimer Rebbe) kommentiert zur siebentägigen Quarantäne des Metzora, des von Zara'at befallenen Menschen, dass dieser Mensch einen Schabbat erleben muss, der ihn dazu inspirieren wird, Buße für seine Verfehlungen zu tun. Der Schabbat findet den starken spirituellen Funken, der manchmal tief in einem Menschen verborgen ist, und entzündet ihn. Daher sind sieben Tage der Schlüssel dazu, wieder rein zu werden.

**Frage der Woche:** Warum muss ein Metzora seinen Bart abrasieren? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

**Antwort auf die zuletzt gestellte Frage:** Welche Verbindung besteht zwischen dem Altarfeuer und der Sünde, wofür das Opfer gebracht wird? Das Altarfeuer, sagt Rabbenu Bachya (1263-1340), sühnt für das Feuer des Jetzer Hara (bösen Triebs), das einen Menschen zum Sündigen bringt.